

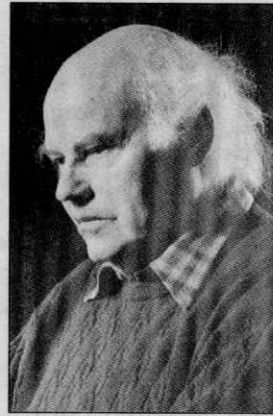
Der Künstler Bernhard Klein hans und seine Skulpturen im Kurpark von Bad Waldliesborn

Von Klaus LUIG (Bad Waldliesborn)

In Zusammenarbeit mit dem damaligen Landkreis Beckum sowie dem Kunstverein des besagten Kreises startete im Frühjahr 1969 die Bad Waldliesborn GmbH (Kurverwaltung) eine Freilichtausstellung im Kurpark des westfälischen Heilbades unter dem Titel: „Bildhauerkunst unserer Zeit“. Insgesamt 52 Künstler, die nach Atelierbesuchen durch eine Kommission angesprochen und ausgewählt wurden, konnten sich seiner Zeit an der Ausstellung in Bad Waldliesborn beteiligen. Die Initiatoren beriefen sich auf den Ausspruch des weltberühmten englischen Bildhauers Henry Moore: „Plastik ist eine Kunst des Freiraumes. Sie braucht Tageslicht, Sonnenlicht. Mir scheint die Natur als ihr bester Umräum und ihre beste Ergänzung. Ich möchte meine Arbeiten lieber in einer Landschaft haben, gleichgültig in welcher, als in oder auf dem schönsten Gebäude, das ich kenne“. Nach dieser Maxime präsentierten dann die zahlreichen Künstler, die an der Ausstellung beteiligt waren, ein ganzes Jahr lang im 120 Morgen großen Kurpark von Bad Waldliesborn, wo sonst Nachtigallen schlagen, Kurgäste und Wochenendausflügler sich ergehen, „im wechselnden Licht des Tages, bald unter dem strahlenden Blau des Frühlingshimmels, bald unter den regenschweren Wolken der Heimat, im Zwielficht des heraufdämmernden oder des versinkenden Tages oder in dem schonungslos entlarvenden Sönnenglanz des hohen Mittags“, ihre vielfältigen Werke.

Bernhard Klein hans wurde am 17. April 1926 in Sendenhorst geboren. Nach dem Schulbesuch studierte er in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst an der Werkkunstschule Münster bei Professor Kurt Schwippert, dann anschließend bei dem Bildgießer Professor Heinrich Kirchner an der Münchener Kunstakademie. Zusätzlich zur künstlerischen Ausbildung legte er die handwerkliche Meisterprüfung als Holzbildhauer und zudem die Meisterprüfung als Skulpturengießer ab. Nach dem Abschluss der Studien kehrte er in seine Vaterstadt Sendenhorst ins Münsterland zurück, wo er sich ein Atelier schuf und eine Bronzegießerei einrichtete. Sein bildnerisches Material blieb zeitlebens fast aus-

schließlich Bronze. In seiner Werkstatt gegossene Arbeiten wurden vor allem im sogenannten Wachs-ausschmelzverfahren ausgeführt. Dabei wird die gewünschte Form zunächst in Wachs modelliert, dann mit einem feuerfesten Ton ummantelt. Das Wachsmo- dell wird bei hoher Hitze ausgeschmolzen und der entstandene Hohlraum mit Bronze ausgegossen. Nach dem Abkühlen wird die ummantelte



Bernhard Klein hans
(1926-2004)

Form zerschlagen. Diese Gussmethode nennt sich das „Verfahren der verlorenen Form“. So ist jede Klein hans-Plastik unwiederholbar, es sind also Unikate. Nach dem Guss wird die Oberfläche der Skulpturen von Klein hans weitgehend unbearbeitet gelassen, so dass weiß-graue Flecken auf der Oberfläche bleiben und Rinnsale sie beleben. Die Plastiken, sowohl seine intimen Kleinplastiken wie auch die teilweise tonnenschweren Großskulpturen, wirken dadurch leicht und malerisch.

Die Themen der Klein hans'schen Werke sind recht unterschiedlich. Neben zahlreichen biblischen und anderen religiösen Themen werden, vor allem bei seinen Kleinplastiken, oft in humorvoller und hintergründiger Art, menschliche Verhaltensweisen dargestellt. Zahlreiche Werke haben aber auch antike Sagen zum Thema, wobei seine Großskulpturen „Pallas Athene“ im Waldliesborner Kurpark und „Die Taten des Herakles“ in der Nähe des Aasees in Münster, besonders hervorgehoben zu werden verdienen. Klein hans hat zudem viele Aktdarstellungen, auch bei biblischen Themen oft mit eindeutig erotischem Charakter, geschaffen. Nicht zu verges-

sen sind die Bronzetüren an der Überwasserkirche in Münster, die nachkonziliaren Chorgestaltungen von Kirchen in Frankfurt, Sendenhorst, Vorhelm, Rheine, Marl und Duisburg sowie Ausgestaltungen der Rathäuser in Lohne und Coesfeld. Ferner entstanden in seinem Atelier Brunnen, die heute die Stadtbilder von Recklinghausen, Rheine und Beckum zieren. Der Goethe-Brunnen vor dem Gesundheitszentrum in Bad Waldliesborn hat seine ganz eigene Geschichte, von der noch zu berichten sein wird.

Neben vielen Ehrungen und Auszeichnungen wurde Bernhard Kleinhans im Jahre 1991 das Ehrenbürgerrecht seiner Vater- und Heimatstadt Sendenhorst verliehen. In seiner Laudatio nannte ihn der Sendenhorster Bürgermeister Reuscher damals „einen Westfalen nach Geburt und Wohnsitz, einen Künstler aus Berufung und Leidenschaft, einen Christen und Familienvater aus Überzeugung. Bis heute hat er seinen künstlerischen Weg konsequent beschritten, er ist sich dabei treu geblieben mit einem so unverwechselbaren Stil, dass man einen Kleinhans sofort erkennt“. Der Künstler seinerseits bekannte beim selben Anlass: „Hier habe ich immer gelebt und gearbeitet, und hier fühle ich mich wohl.“ Und dort, wo er seine Jugend verbrachte, sein Leben gelebt und künstlerisch gewirkt hat, starb Bernhard Kleinhans im Jahre 2004 hochgeachtet im Alter von 78 Jahren.

Inzwischen stehen mehr als 20 Skulpturen des heimischen Künstlers im Kurpark von Bad Waldliesborn, von denen ein Großteil nachfolgend in Wort und Bild vorgestellt werden sollen. Dabei beziehen sich die Ausführungen im Wesentlichen auf das Buch von Dr. Ulrich Gehre mit dem Titel: „Kunst-Wege: Bernhard Kleinhans“.

1. Vision des Hl. Bernhard: Als jüngstes sakrales Werk im Bad Waldliesborner Kleinhans-Kunst-Weg hat die Plastik „Vision des Hl. Bernhard“ auf schlanker Säule ihren Platz gefunden. Hier stand zuvor eine riesige Kreuzigungsgruppe des gleichen Künstlers. Sie wurde an die Propsteigemeinde in Brilon verkauft. Um die Gestalt des Hl. Bernhard (1090-1153) von Clairvaux (Kloster in Frankreich), des Ordensgründers der Zisterzienser (benediktinischer Reformorden, Blütezeit im 13./14. Jahrhundert), rankt sich eine Fülle von Legenden, die sich auf seine Wundertaten, Heilungen und Erscheinungen beziehen. In dieser beeindruckenden Begegnung neigt sich Christus vom Kreuz zu dem in Mönchskutte vor ihm knienden Bernhard herab. Thema des Werkes ist die rein physische Bewegung der beiden Hauptfiguren Christus und Bernhard, eine fast körperliche Begegnung der beiden, deren Sinnfälligkeit nicht so sehr einen religiös-mythologisierenden Inhalt begründet, sondern mit der Figurenzuordnung von plastischer Präsenz beeindruckt.



Die Vision des Hl. Bernhard

2. Pallas Athene: Aus der antiken Götter- und Sagenwelt hat „Pallas Athene“ den Weg nach Westfalen gefunden. Bernhard Kleinhans löst sich jedoch vollkommen vom Vorbild der statuarischen Idealgestalten der späten Griechenkunst. Mehrfach überlebensgroß, gestreckt und dürr, so schreitet die Tochter des Zeus, die dem Haupt des Vaters in voller Rüstung entsprungen sein soll, mit weit ausholendem Schritt durch das Grün der Anlagen - mit bloßem Oberkörper über dem bordürengeschmückten Rock, den Helm auf dem Kopf. Trotz extremer Streckung der Figur bleibt sie dem Vorbild der Natur getreu, das Bernhard Kleinhans auf seine Weise zur höheren Kunstwirklichkeit stilisiert. Während „Pallas Athene“ in der hoch erhobenen Linken ihren Speer schwingt, trägt sie in der Rechten die Aegis, ihren Ziegenfell-Schild. Aber sie hält ihn nicht kampfbereit zur Abwehr, sondern genau umgekehrt. So deutet der Künstler die Göttin, die in den Jahrhunderten europäischer Kunstentwicklung durchaus auch in Gemeinschaft mit dem Kriegsgott Mars erscheint, als Friedensgöttin - Symbol für die Überlegenheit des Geistes über alle rohen Kräfte.



Pallas Athene

3. Tanzpaar: Im dionysisch, rauschhaft und triebhaft lockeren „Tanzpaar“ löst sich alle Schwere des Materials in leichter Gestaltung auf. Hier gelingt in skurriler, lächerlich verstiegener Expressivität eine Bewegungsstudie von praller Lebenslust mit kunstvoll verrenkten Gliedmaßen auf bronzenem Sockel.

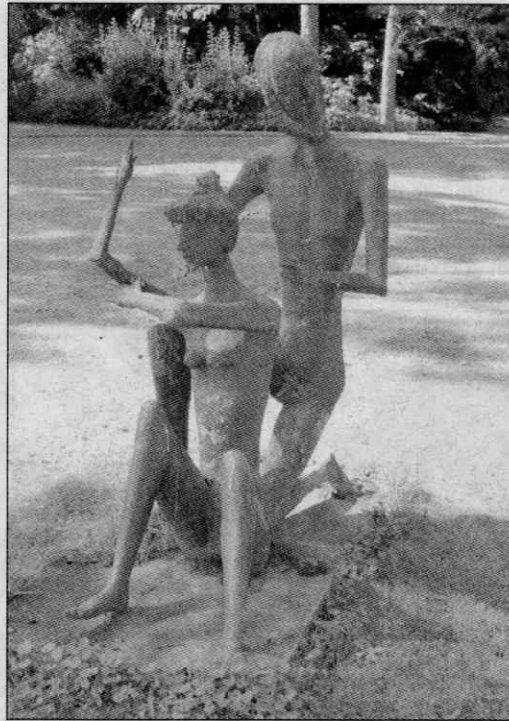
4. Bartflechterin mit König: In die Reihe des humorvollen Plauderers schlüpft der Künstler in seiner Gruppe „Bartflechterin mit König“. Obwohl Kleinhans in diesem Falle vielleicht einen orientalischen Pharao im Sinn hatte, sich im Übrigen aber mit einer exakten Zuweisung zurückhält, könnte der Betrachter an eine Szene des bekannten Grimm'schen Märchens vom König Drosselbart denken: Die hochmütige Prinzessin, die hoffärtig und eingebildet alle Freier schnöde zurückwies, flicht nun, nackt und demütig, in angemessener Distanz, dem ihr zugewiesenen Bräutigam den langen Bart zu einem kunstvollen Zopf.

5. Liebespaar: Mit einer solchen ganz subjektiven Deutung des ewig jungen Themas Liebe beeindruckt das „Liebespaar“, das da in ungewöhnlicher Weise, die Figuren voneinander abgewandt, hintereinander auf seinem Sockel verharrt: Beide ganz menschlich,

wie Gott sie schuf, das Mädchen, sitzend mit angewinkelten Beinen, die Arme in werbender Geste erhoben, der bärtige Jüngling dahinter kniend, der sich behutsam seiner Herz - Dame nähert, eine Gruppe von stillem Zauber und berückender Anmut, die dabei das erotische Element nicht ausklammert.

6. Große Lesende: Ein Mädchen oder eine junge Frau, vom Künstler „Große Lesende“ (zur Unterscheidung eines Werkes, das er „Lesende mit Hut“ genannt hat) hat sich inmitten der Natur gemütlich auf dem Rasen inmitten eines großen Blumenbeetes niedergelassen, um einem der schönsten Dinge im Leben zu frönen, dem entspannten Lesen. Die Skulptur strahlt Gelassenheit, Entspanntheit und Gemütlichkeit aus. Man spürt beim Betrachten buchstäblich die Ruhe, die dieses dem Näher tretenden entgegenströmt. Auf den Innenseiten des Buches ist sogar ein Text in Sütterlinschrift zu erahnen.

7. Die drei Grazien: Seit vielen Jahren schon genießen „Die drei Grazien“, Göttinnen der Anmut in ihrer tänzerischen Leichtigkeit Hausrecht in Bad Waldliesborn, eine frühe Figurengruppe des Künstlers am Kurparkeingang, die die andauernde fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Bernhard Kleinhans und der früheren Kurverwaltung schon vor Jahr



Liebespaar



Die drei Grazien

zehnten begründete und die inzwischen zu Symbolgestalten des heimischen Kurortes und dazu Lieblinge der Bevölkerung und ihrer Gäste geworden sind. Die drei lieblichen, gleichfalls hoch aufgereckten schlanken Mädchenfiguren, die in Ansätzen schon den später endgültigen persönlichen Gestaltungsstil von Bernhard Kleinhaus erkennen lassen, erscheinen als Jupiters (oberste römische Gottheit) Töchter in der Legende wie auch in der sie umsetzenden Kunst, wenn es darum geht, Anmut, Frohsinn und Schönheit zu vertreten. Sie heißen in der griechischen Mythologie auch Chariten (= die Holden), gelten dort als Töchter des Zeus und heißen: Aglaia (Glanz), Thalia (= Jugend) und Euphrosyne (= Frohsinn).

8. König und Mädchen: Während das Paar „König und Bartflechterin“ noch in angemessener Distanz verharrte, so ist bei der nach Form und Inhalt vergleichbaren Gruppe „König und Mädchen“ der Funke der Zuneigung längst übersprungen. Besitzergreifend, süffisant lächelnd, erfasst der bärtige, in langer Robe dargestellte König mit seinen ausgestreckten Armen, Händen und Fingern die Schöne, die sich ihrerseits, mit neckisch zur Seite gewendetem Kopf und ihre dem König zugewandten Hände



König und Mädchen

auch nicht abgeneigt zeigt. Das zeigt auch der Ausdruck ihres Gesichtes. Interessant auch die Darstellung des noch vollkommen angekleideten Königs und des oben nackten Mädchens. Alt (König mit Bart) und jung (Mädchen mit Pferdeschwanz) ist sicher vom Künstler gewollt herausgearbeitet worden.

9. Geschwister Scholl (Hans u. Sophie): Eine Skulptur von Kleinhaus aus der jüngeren deutschen Geschichte zeigt die Geschwister Scholl. Hans (*1918) und Sophie (*1921) Scholl, Gründer und Mitglieder der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ an der Münchener Universität, wurden nach einer Flugblattaktion gegen die Herrschaft des NS - Terror - Regimes am 18. 02.1943 verhaftet, vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 22.02.1943 von den Nazis hingerichtet.

10. Die Badende: „Die Badende“, eine bezüglich ihrer Bad Waldliesborner Beheimatung bereits altingesessene junge Dame, hat ihren Platz am Teich vor dem Gesundheitszentrum. Auch dies eine interessante Bewegungsstudie, festgehalten im Augenblick des Entkleidens vor dem erfrischenden Bad, eine Figur von fraulichem Reiz, die auf überzeugende Weise wirbt für die Heilkraft der ergiebigen Bad Waldliesborner Quellen.



Die Badende

11. Drei Wegebilder: Bethlehem und Golgatha, sowie eine Madonnen - Stele: Zur eher stillen Einkehr laden indessen unter dem schützenden Baldachin ihrer Kuppeln mit dem Bildnis der Golgatha-Gruppe und der Christusgeburt von Bethlehem sowie einer weiteren benachbarten Madonnen - Stele Wegebilder ein. Stille ist in ihnen und um sie herum und verbindet sich im tiefsten Wesen mit dem sakralen Auftrag der entsprechenden Großplastiken. Die Wegebilder verstehen sich in der Tradition jener schlichten Zeugnisse bäuerlicher Frömmigkeit, die in ihren Bildstöcken und Wegekreuzen die Münsterländische Parklandschaft seit Jahrhunderten mitprägen.

12. Große Badende: Die „Große Badende“ ist eines der Werke von Kleinhaus, die erst seit kurzer Zeit in die Freilichtausstellung im Bad Waldliesborner Kurpark aufgenommen wurde. Im Gegensatz zur „Badenden“ am Gesundheitszentrum ist diese junge Frau bereits entkleidet und bietet sich dem Betrachter so wie Gott sie schuf. Entweder zeigt sie uns der Künstler wie sie mit erhobenem Bein ins Bad hineinsteigt oder wie sie nach dem Bad Gymnastik treibt. Wieder eine Skulptur von beeindruckender Eleganz, leicht, jung und frisch.

13. David und Batseba: Überlebensgroß, schlank, hoch aufgereckt, ein Bild majestätischer Ruhe - so gestaltete Bernhard Kleinhaus die nicht minder deli-

kate biblische Gruppe „David und Batseba“. Stellung und Haltung der Figuren entnimmt der Künstler nicht dem überlieferten Kanon der Bildhauerkunst. Er stattet das ehebrecherische Paar vielmehr mit der Würde und Unnahbarkeit alttestamentlichen Königtums aus, dem das Geraune des Volkes ringsum nichts anhaben kann. Behutsame Gesten des Gebens und Nehmens deuten die Beziehung des Königs zur Ehefrau seines Feldherrn Urija an. Unter hutartiger Krone überragt der spitzbärtige König die anmutige Gestalt der langhaarigen Geliebten, mit der er nach dem Tode des Feldherrn den Sohn Salomo, den späteren König, zeugte. Dieses Paar stellt König David und Batseba dar (AT, 2. Buch Samuel, 11 Kap.): König David sieht von der Dachplattform seines Palastes aus, wie sich eine junge hübsche Frau dem Bade hingibt. Er lässt nach ihr rufen. Obwohl sie verheiratet ist, kommt sie zu ihm. David schläft mit ihr, Batseba wird schwanger und bringt einen Jungen zur Welt. Gottes Strafe für David ist, dass er das uneheliche Kind sterben lässt. Danach schickt David den Mann von Batseba, den Feldherrn Urija, in eine Schlacht, wo er tödlich verletzt wird. Nun Witwe wird Batseba die Frau König Davids und gebiert ihm noch einen Sohn, der später als König Salomon regiert.



König David und Batseba



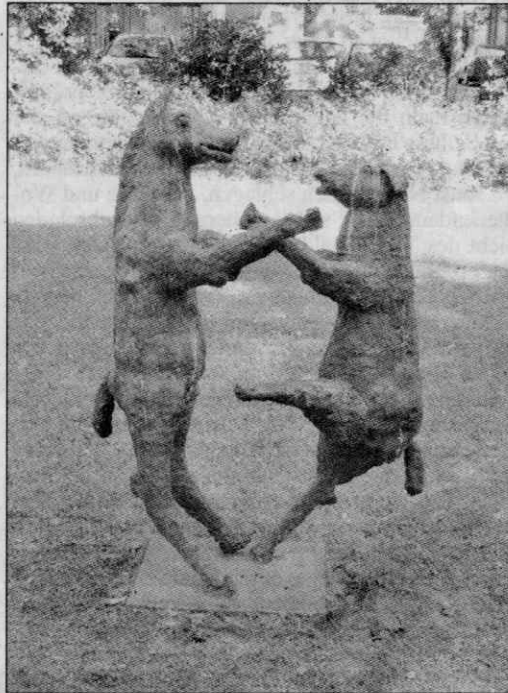
Posaunenengel

14. Posaunenengel: Das sakrale, aber auch das weltliche Schaffen des Künstlers Bernhard Kleinhaus stand während seines ganzen Künstlerlebens unter dem Wort des 147. Psalmen: „Halleluja! Lobet den Herrn! Denn unseren Gott loben, das ist ein köstlich Ding, ihn loben ist lieblich und schön.“ Ganz in diesem Sinne setzt sein „Posaunenengel“, aus dessen Gewand zwei nach oben schwungvoll endende Flügel herausragen, sein Instrument an zum tönenden Lobpreis des himmlischen Herrn: Bildgewordenes Bekenntnis der eigenen Gläubigkeit des Künstlers und seiner immerwährenden Dankbarkeit für die Schönheit der Schöpfung! Einladend und wegweisend zum Besuch der katholischen Pfarrkirche St. Josef steht der Posaunenengel am Parkstraßen-Eingang des Kurparks.

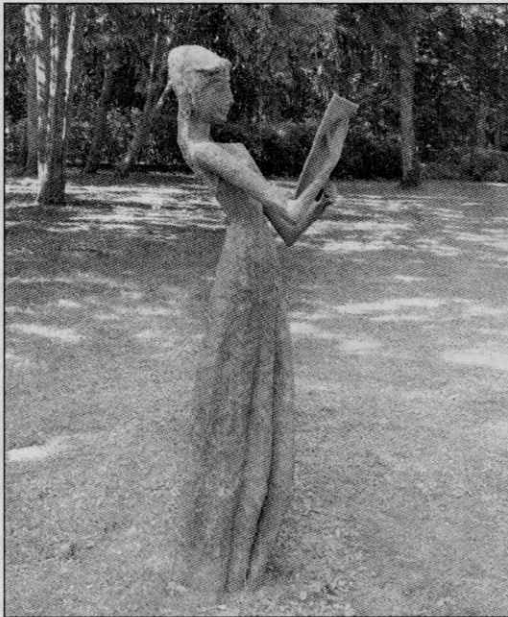
15. Große Stehende: Liebenswerte, lebendige Gestalten sind die Mädchenfiguren unseres Künstlers, ausgestattet allesamt mit einer Art Familienähnlichkeit, wie Geschwister mit den gleichen Sehnsüchten und Erwartungen, immer aber ein auf ganz individuelle Weise abgestimmter Lobpreis auf die Schönheit der menschlichen Erscheinung. Die Skulpturen von Kleinhaus schließen das Sinnliche nicht aus, sind bildgewordene Daseinsfreude. Die Beinstellung, die

spitzen Arme, die ein wenig geneigten Körper mit meist keckem Hinterteil und straffen Busen, denen auch der Vorderpart ihrer geschlechtlichen Identität nicht fehlt, die Köpfe oft unterlebensgroß, Gesichter mit dem Zug heiterer Gelassenheit - was der Körper in Form und Haltung stumm verwahrt, das drücken sie beredt aus. Es sind geniale Entwürfe voller Heiterkeit, Anmut und gestalterischer Freiheit. So ruht der Körper der „Großen Stehenden“ auf extrem hohen Beinen. Das schlank aufgereckte Mädchen ruft, die Hand zur Muschel geformt, hörbar in den Wald hinein, vielleicht nach dem ersehnten Geliebten. Eine Figur, die eine lange Odyssee hinter sich hat: Tel Aviv, Schlossplatz Münster, Vechta, Sendenhorst, Bad Waldliesborn.

16. Wolf und Lamm: „Ein Kunstwerk“, sagt Wilhelm Lehmbruck (1881-1919), ein deutscher Bildhauer und Grafiker, „muss etwas von den ersten Schöpfungstagen haben, von Erdgeruch, man könnte sagen: etwas Animalisches.“ Diese erdhafte Naturgebundenheit atmet die freundliche Gruppe „Wolf und Lamm“ - Tiere, deren Verheißung in einer wenig friedvollen Welt noch der Erfüllung harzt. Bernhard Kleinhaus bezieht sich bei dieser Gruppe der ganz gegen ihre Anatomie aufrecht tanzenden Tiere, die sich nach dem Naturkundelehrbuch doch



Wolf und Lamm

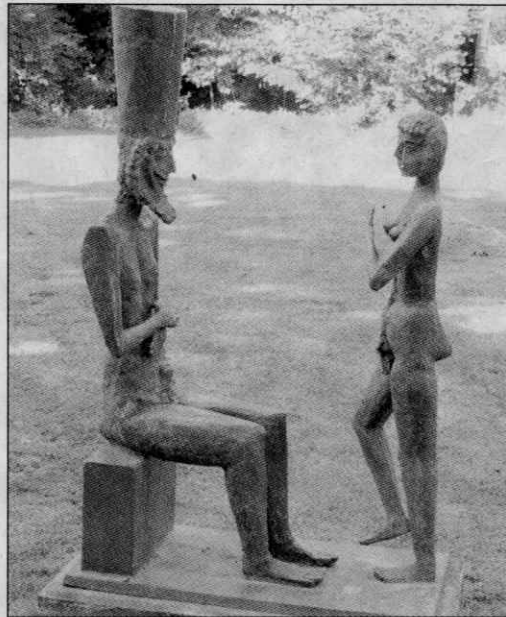


Ein Brief an Susi

eigentlich spinnefeind sein müssten, auf den Propheten Jesaja, Kap. 65: „Wolf und Lamm sollen miteinander weiden, der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind, und die Schlange soll Erde fressen. Niemand wird dem anderen schaden noch selber Leid erfahren auf meinem ganzen heiligen Berge, spricht der Herr.“

17. Ein Brief an Susi: Und träumen vom fernen Geliebten mag wohl auch jenes grazile Wesen, das das Kreuz durchgedrückt, in aparter Handhaltung im verschwiegenen Grün unter dem dichten Blätterdach hoher Parkbäume einen Brief hält, um darin mit sichtbarem Wohlgefallen zu lesen: „Ein Brief an Susi“. Wer es denn genauer wissen möchte, der trete näher und lese in der Bronze des Briefblattes die eingegrabenen Zeilen, die sich an die Adressatin wenden: „Sendenhorst, den 16.1.89, Liebe Susi, Du bist all meine Liebe, mein Glück. Ich sehne mich so sehr nach Dir.....“

18. Der Tanz der Salomé: Ohne Befangenheit, ja mit einer Ehrlichkeit von reinigender Kraft geht Bernhard Kleinhans auch die eher ein wenig pikante Thematik an, wie sie im „Tanz der Salomé“ biblisch verkündete Gestalt annahm. Vor dem nackt unter seiner hutartigen Kopfbedeckung thronenden Herodes verharrt in erotisch herausfordernder Geste, das rechte Bein zum Beginn des Tanzes leicht angehoben, die Königstochter Salomé: Figuren in kühler Distanz, zwischen denen spürbar die Last des tod-



Der Tanz der Salomé

bringenden Versprechens steht, das Haupt Johannes des Täufers, der das Verhältnis von Herodes und Herodias angeprangert hatte, als makabrer Lohn (gefordert von Herodias, der Frau des Bruders von König Herodes, nun aber seine Geliebte) für den bestrickenden Tanz der sieben Schleier. (Mt. Kap. 14,4)

19. Große Sitzende: Das Gegenstück zur „großen Stehenden“ ist die „Große Sitzende“. Sie hockt, ganz ein Mädchen unserer Zeit, mit kesser Hochschlagfrisur, auf dem Rasen und scheint mit ihren hoch über dem Kopf erhobenen Händen und freundlichem, verschmitztem Lachen zum gesundheitsförderlichen Bewegungstraining einzuladen. Alles an ihr ist Liebe, Lust und Leidenschaft; da beginnt schweigsame Materie zu sprechen. Aus Platzgründen ist darauf verzichtet worden, alle beschriebenen Skulpturen von Bernhard Kleinhans, die im Kurpark von Bad Waldliesborn stehen, auch bildlich darzustellen. Wer sich einen Gesamteindruck verschaffen möchte, kann bei der Touristik & Marketing GmbH Bad Waldliesborn im „Haus des Gastes“ (Walkenhausweg) einen Katalog entleihen, in dem Erklärungen zu den einzelnen Kunstwerken schriftlich niedergelegt sind oder man nimmt an der Führung „Kunstwege durch den Kurpark“ teil, die monatlich einmal von der T&M angeboten wird.

Benutzte Quellen:

Dr. Ulrich Gehre: Kunst-Wege - Bernhard Kleinhans, eine Freundesgabe, Druck: Holterdorf, Oelde